Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 32 (1942)

Heft: 12

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

POLITISCHE RUNDSCHAU

"Typisch schweizerisch"

Mit diesem Titel könnte man die im Ständerat behandelte-Motion Piller benennen. Sie verlangt vom Bundesrat, er möchte den Räten eine Vorlage unterbreiten, welche im Sinn und Geist der "Wirtschaftsartikel" Massnahmen Schutze bedrohter Wirtschaftszweige treffen lasse. Die Untunlichkeit, im gegenwärtigen Moment über die Wirtschaftsartikel selbst abzustimmen, wird vorausgesetzt. Bekanntlich ist von der Linken behauptet worden, diese Abstimmung sei vertagt worden, als die Initiative für die Bundesrats-Volkswahl gefallen war... und gewertet wurde die Verschiebung als Anzeichen grösserer Selbstsicherheit der obersten Behörden und der "Regierungsparteien". Dass diese Parteien nicht ganz einfach ein "Wegschieben" jener umstürzlerischen Artikel wollen, beweist die Motion Piller. Sie beweist aber auch, dass im demokratischen Wettbewerb aller Gruppen und Interessenrichtungen der gradlinige Weg sogenannter "endgültiger Regelungen" weniger beliebt sei als der andere, herkömmliche, der sich schmiegsamer den praktischen Notwendigkeiten entlang schlängelt, genau wie die alten Strassen im Emmental, welche hügelab und hügelauf den grössten Höfen und Weilern folgten, ehe sie wieder nach einem Kirchdorf abbogen.

Also keine "dekretale" und keine "theoretische", keine "präjudizierende" und keine "abschliessende" Lösung, sondern womöglich momentgegebene Teillösungen, die nach und nach zu einer Gesaintlösung führen werden. Gewissermassen eine "organisch wachsende Gesetzgebung". Der Gedanke ist gut. Die Wirtschaftsartikel ergeben sich in ihrer Endgestalt als Summe aller Massnahmen, die man zur Förderung dieser und dann jener Wirtschaftsgruppe getroffen... (oder die das Ueberwuchern wenig notwendiger Gruppen verhindern müssten...!), wobei man nur darauf zu achten hätte, dass gewisse Gruppen, die gar nicht so notwendig wären, nicht dank ihrer Finanzkraft oder aus andern Gründen unberechtigte Schutzmassnahmen für sich erkämpfen und zum Gesetz erheben könnten!

Wenn die Gewerbegruppe der Bundesversammlung auch die Behandlung des Problems Strasse-Schiene vorderhand durch Notmassnahmen regeln will, dann taucht beispielsweise sofort die Frage auf, ob die "unabgeklärte Situation", von welcher man spricht, nicht auf den Interessenkampf jenes Kapitals, das nun einmal in den Bahnen steckt, und anderer Kapitalgruppen hinausläuft, und ob hier nicht eine "uninteressierte Instanz" allein die Klärung bringen und bestimmen könne, welches die zu verantwortenden Notmassnahmen seien.

Vor zwei Offensiven

Die gegenwärtigen heftigen Kämpfe in Russland müssen als die letzten Anstrengungen der Armeen Timoschenkos und Schukows gewertet werden, eine Linie zu gewinnen, die den grösstmöglichen Widerstand zu leisten erlaubt, wenn die deutsche Heeresleitung ihre gewaltige Frühjahrsoffensive eröffnen wird. Die verstärkten deutschen Einsätze dienen dem Zwecke, die russischen Anstrengungen zu vereiteln und Positionen zu sichern, die für den Angriff notwendig sind und die besten Startpunkte darstellen. Die veränderte Wetterlage charakterisiert sich im Nachlassen der grimmigsten Kälte. Im "gemässigten Winter" lassen sich Tanks und gewöhnliche Flugzeuge wieder in grossem Umfange verwenden. Die motorisierten Kräfte können überall eingesetzt werden. Vom wirklichen "Offensiv-

wetter" jedoch wird dieser Winter durch die Periode grossen Eisbruches und der allgemeinen Strassenverschla mung getrennt. Die Wochen dieser grossen Wasserbei derung sind nicht genau im voraus zu bestimmen. Sie ist aber, dass vorher noch gewaltige Kämpfe ausgefoch werden, alles in allem, wie gesagt, Kämpfe um die Ausgan punkte. Sie werden durch die Tauperiode hindurch fo gesetzt, mit veränderten Mitteln, und beide Partei scheinen gerade für diese Periode besondere Vorbereitung zu treffen. Die Russen stellen riesige Kavallerieformatio in Bereitschaft, in der Voraussicht, dass der Gegner einige Zeit die motorisierten Einheiten nicht verwen könne. Die Deutschen rüsten in der Luft, um mit Flugwaffe die Kavallerieangriffe zu paralysieren. Sol sich aber das Wetter endgültig dem trockenen Som zuwenden wird, hören die Möglichkeiten der Stalinsch Kosaken auf, entscheidendes Gewicht zu haben, und un ähnlichen Bedingungen wie im Juni 1942 werden Deutschen den grossen Stoss unternehmen.

Wo liegen die deutschen Ausgangslinien? Fangen wir im Süden an. Auf der Krim wird die festigte Südküste bis Feodosia gehalten. Russen, von der Halbinsel Kertsch aus westlich vorzustos sind nach deutschen Meldungen zurückgeschlagen word Der Angriff Timoschenkos an dieser äussersten Südfla wäre demnach bei der Rückeroberung von Kertsch ste geblieben. Nördlich des Asowschen Meeres, zwischen Ta rog und Charkow, liegen die Positionen um Stalino als I in den rückeroberten russischen Gebieten. Timosche dürfte südlich und nördlich von Stalino weit vorgedrun sein, jedoch keine konsolidierte Linie erreicht haben. Spitzen seiner Armeen behaupten sich nahe dem Dnjeprk Die Deutschen halten aber die Eisenbahnlinien, we Dnjepropetrowsk mit Taganrog und Stalino verbind Gegen diese Eisenbahnen, die das Rückgrat der deutsch Aufmarschlinien bilden, sollen die Kosaken eingest

Charkow selbst hat nur westliche Bahnverbindung. nach Süden und Norden führenden Linien sind unterbroch In der Stadt selbst ringt die Besatzung mit der russist Guerilla. Die Aussenforts jedoch halten den russischen stürmen Stand. Am Beispiel von Charkow lässt sich, ähn wie im Norden bei Wjasma-Rschew, die Art der deutst Offensieverbereitungen erkennen. Sozusagen inmitten russischen "durchgesickerten" Verbände..., so lautel von den Deutschen angewendete Ausdruck für russ Durchbrüche..., stapeln sie Material und versammeln neue Divisionen. Werden die Bodenverbindungen brochen, setzt man die Lufttransporte fort. Es gibt k "verlorenen Posten", es gibt keine sogenannten strategis Erwägungen, Stellungen als unhaltbar aufzugeben, wel überflügelt wurden. Dass man in richtigen "Kesseln" sta hält und sich nur bemüht, womöglich die letzte Eisenhalt linie in der Hand zu behalten, gehört zu den Hauptin malen moderner Verteidigung und ... Offensivvorhereil Die Offensive wird offenbar von den gehaltenen Winzentren aus "strahlenförmig" nach wenigstens drei Schuntenverschaften der Schuntenverschaften der Schuntenverschaften der Schuntenverschaften der Schuntenverschaften der Schunden der Schund unternommen werden. Um so grösser müssen die russis Anstrengungen sein, Zentren, wie Charkow unter a Umständen vor dem endgültigen Wetterumschlag zunehm Die Zeitung "Roter Stern" in Moskau verkündet auch die nahe Befreiung Charkows. Ob sie gelingen daran zweifeln momentan die Militärfachleute. Sellst Fall Poltawas, welcher die Belagerung Charkows auch

Westen her einleiten würde, könnte die Verteidiger nicht lähmen. Und Poltawa samt der Bahnverbindung sind

mmer noch fest in deutscher Hand.

Die Lage bei Charkow wiederholt sich bei Kursk und die im Dreieck Rschew-Gschatsk-Wjasma, bei Staraja-Russa, wie Welikije-Lucki und bei Schlüsselburg. Uebrigens haben die Russen Leningrad in genau gleicher Weise gehalten. Menthalben ragen die bedrängten deutschen Verteidigungszenten wie eiserne Fäuste in den Leib der russischen Positionen hinein. Die Sehnen und Adern, die zu diesen Fäusten führen, die Hauptbahnlinien, werden von riesenfalt verstärkten Artilleriebeständen und mobilen Abteilungen gehalten. Es ist darum zu erwarten, dass währender "nassen Wochen" die russischen Kavalleriedivisionen der "massen Wochen" die Guerilla-Abteilungen und die mimmer neuen Durchbrüchen und Umgehungen eingestzten Gruppen anderer Waffen sich der Eisenbahnen zu bemächtigen suchen.

Wird es Verlängerungen der Fronten geben?

Nach Süden? Die Türken haben sich mit der Auslieferung der Attentatskomplicen von Ankara durch die russischen Konsularbehörden zufrieden gegeben. Sie setzen hre Aufrüstung mit Hilfe amerikanischen Materials intensiv fort. Amerika und England konstatieren keinerlei Anzeichen mendwelcher Absichten Ismet Inönüs, deutschem Druck nachzugeben und allenfalls in einer Orientoffensive mit von der Partie zu sein. Auch die Rede Hitlers am Heldengedenktag, die sozusagen "den Blick hypnotisiert" nach der russischen Front richtet, verheisst für den Sommer die endgiltige "Vernichtung der bolschewistischen Horden" lisst nicht den geringsten Anschein für anderweitige Unterwhmungen erkennen. Dass Hitler aus dem Hauptquartier Berlin fuhr, dass er von verschiedenen höchsten Firern begleitet war, wird auf der Achsenseite als Zeichen sguten Standes im Osten gewertet. Der härteste Winter seit 137 Jahren, so sagt Hitler, sei überstanden und somit iberwunden. Die kommenden Monate würden zeigen, ob die Opferung von Hekatomben russischer Leben sich für Stalin gelohnt habe. Man wird nicht vergessen dürfen, dass sauch für die Russen der härteste Winter gewesen. Und man wird in die Waagschale werfen müssen, was die russische Führung behauptet: Dass die meisten von den Deutschen in die Kämpfe geworfenen Divisionen geschlagen und an Material und Menschen schwer geschwächt wurden. Allerdings, die Annahme, Hitler werde nie wieder eine Armee von gleicher Stärke zur Offensive führen können wie im Juni 1941, könnte durch die mit letzter Kraft gesteigerten deutschen Anstrengungen widerlegt werden. Um so mehr, als sie auch ihre Verbündeten veranlasst haben, mit stärkern Massen als bisher aufzumarschieren.

Die Verlängerung der Front nach Norden ist nur in dem Sinne möglich, dass die Offensive auch gegen Murmansk und Archangelsk, die Einfuhrhäfen für Amerika und England, ergriffen wird. Wir vermuten, die militärischen Vorbereilungen in Norwegen seien teilweise diesem Unternehmen dienstbar, hätten aber in erster Linie den Zweck, allfällige Landungen der Alliierten im Keime ersticken zu können. Alle Gerüchte, sie richteten sich gegen Schweden, sind Gerüchte und jeder materiellen Ueberlegung entgegengesetzt. Man wird die schwedische Armee so wenig wie die türkische als zusätzliche Gegner wünschen und sehr nüchtern erkennen, dass die Alliierten "alles verloren haben", wenn die russische Front zusammenbricht. Darum die unentwegte und konsequente Verfolgung des zentralen Zweckes: Sieg im russischen Osten.

Oder täuscht man sich? Könnte in

Zusammenarbeit mit Japan doch eine Blitzoffensive durch Iran gegen Indien, via Türkei,

kombiniert werden mit einer japanischen Offensive gegen dasselbe Ziel? Wir denken, dass Kombinationen solcher Art so lange Hirngespinste sind, als Deutschland mit seinen stärksten Kräften in Russland zu kämpfen hat. Und: Als Japan nicht mit einer indischen Revolution rechnen kann. Nun aber bereitet sich der indische Kongress auf Verhandlungen mit Stafford Cripps vor, desgleichen der indische Fürstenrat. Die Burmesen, welche die Engländer verwünschen, begrüssen begeistert die neu angekommenen chinesischen Elitetruppen, Beweis für die Tatsache, dass es möglich sein wird, bei eigenem Rückzug aus der ohnehin verlorenen Machtposition "Asien gegen Japan" zu mobilisieren. Es scheint nichts mit einer Aktion "wie durch Butter", und die Japaner scheinen auch nicht daran zu denken.

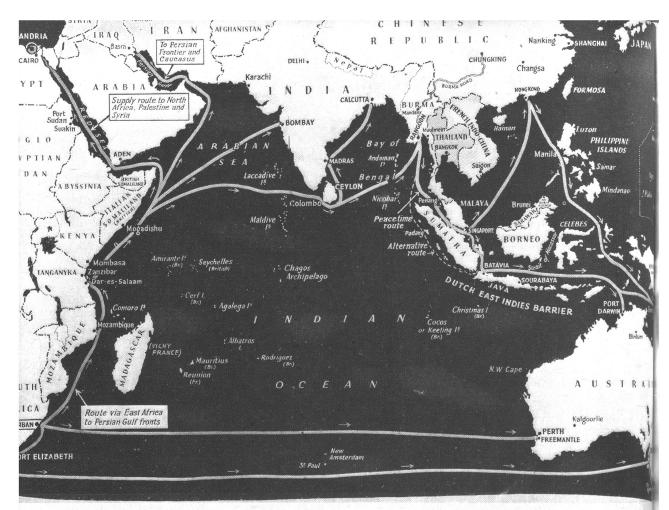
Noch weniger Aussicht hätte eine Aktion zur See, trotzdem es sich herausgestellt hat, dass die alliierten Flotten 12 Schiffe in den Seeschlachten bei Java verloren haben. Bis zu einer japanischen Blockierung des persischen Golfes, also zur Unterbindung der angelsächsischen Einfuhr nach Russland durch Iran, ist es indessen noch sehr weit. Wir sagen auch hier vorläufig: Hirngespinste. Nur eines ist möglich: Dass japanische U-Boote und Kaperschiffe den afliierten Transporten im indischen Ozean ähnlich zusetzen können wie die deutschen und italienischen den Amerikanern dicht vor ihrer eigenen Küste. Wenn auch vor Bombay, Madras, Aden, Basra, Kalkutta und anderswo Hunderttausende von Tonnen versenkt werden wie im Karibischen Meer, vor New York und Neufundland, dann wäre dies allerdings schlimm. Aber noch keineswegs die Weg-Oeffnung für die Transporte der Japaner nach Gebieten, wo sie schon mit den Deutschen und Italienern zusammen arbeiten könnten.

Damit kommen wir auf die Frage, wo

die zweite Offensive, die japanische,

einsetzen werde.

Wir sind der Ansicht, in Australien. Und zwar nicht, wie allgemein angenommen wird, in Nordaustralien, im tropenheissen Port Darwin mit seinem wasserleeren Hinterland, das sich als wahre Isolierzone vor den wertvollen Teil der Insel, den Südosten und Osten, legt. Die Gefahr kommt vom östlichen Neuguinea, dem ehemals deutschen "Kaiser Wilhelms-Land" her. Nicht umsonst sitzen die Eroberer seit Monaten schon in Rabaul auf "Neu-Pommern" und auf sämtlichen vorgelagerten Inseln des "Bismarck-Archipels" Ihr nächstes Ziel ist Port Moresby an der neuguinesischen Südküste, das ehemalige "Granville". Hier ist der Invasionshafen zu suchen, von welchem aus Nordost-Australien angefallen werden soll. Amerika scheint in steigendem Umfange Truppen zu schicken. Seine Flieger bombardieren eifrig die japanischen Stützpunkte auf dem nordöstlichen Neu-Guinea, so Salamaua. Die Sorge um das französische Neu-Kaledonien, das den Japanern als weitere Stütze wertvoll sein würde, hat die engere Verbindung zwischen USA. und dem hier gebietenden De Gaulle-Regime herbeigeführt. Es wird sich zeigen, ob der Wettlauf um die australische Position von den Amerikanern gewonnen wird, oder ob sie, wie die Engländer in Malaya ... so sagt Wavell ... mit fünf Wochen Verspätung das Rennen verlieren. Ins Gewicht dürfte fallen, dass in Australien die Japaner zum erstenmal "auf Weisse, die ihr weisses Land verteidigen", stossen werden. Die Gerüchte über die Möglichkeit eines japanisch-australischen Sonderfriedens zeigen, wie gross die Hoffnungen Japans auf die "Demoralisierung" der weissen Rasse sind ... aber auch, wie sehr sie sich letztlich darin täuschen. Australien ist vielleicht die erste "harte Nuss" für Japan und könnte Anstrengungen kosten, die im verbieten würden, gleichzeitig den Angriff auf Russland, den man in Amerika und China als sichere Unterstützung der deutschen Offensive erwartet, zu beginnen.



Die wichtigsten Fahrrouten des Indischen Ozeans sind heute schon der Kontrolle Japans unterworfen und die Gefahr neuer Landungen in Ceylon, Madagaskar oder direkt in Indien stehen im Bereich der Möglichkeit. Die Evakuierung indischer Städte und die Errichtung des Militärkommandos in Ceylon sind Anzeichen dafür, dass die Gefahr nicht unterschätzt wird

Indische Elite-Truppen stehen zur Abwehr bereit und gut durchge-bildete Kontingente harren auf das entsprechende Kommando

(Photo A. T. P.) tigsten Flugstützpunkte

Rechts: Der Aufenthalt Tschiang-Kai-Scheks in Indien wurde mit den Anstrengungen, Indien für die Alliierten zu sichern, in Verbindung gebracht. Der chinesische General besichtigte die wich-

ES GEHT

Die Reise Sir Stafford Cripps nach Indien weist auf Wichtigkeit des Problems hin, dem entscheidende bet tung für die Kriegsführung zukommt. Durch die für Japans steht heute Indien schon im Bereich der kan handlungen. Für die Alliierten steht vieles auf dem Staff und die Frage, ob Indien weiterhin als das Arsend Kriegsproduktion aufrecht erhalten werden kann, vom Erfolge des britischen Abgesandten abhän

